



2. Kapitel.

Zwischen den Steinen des Gefängnis- hofes.

Ubrigens fehlte es ihm nicht an einem Leidensgefährten. Ganz am Ende der hohen, kahlen Wand, die Charneys Zelle gegenüber in die Höhe stieg, ziemlich hoch über dem Erdboden, befand sich ein kleines, vergittertes Fenster. Hinter den dicken Eisenstäben desselben konnte Charney zuweilen das Gesicht eines alten Mannes sehen.

Es war bleich und eingefallen und trug einen trüben in sich versunkenen Ausdruck. Charney fühlte sich mehr abgestoßen als angezogen davon. Es wollte ihm zudem scheinen, als ob das Antlig sich wegwende, so oft er seine Blicke fest darauf ruhen ließ, und er fing an, sich einzubilden, es gehöre gar keinem Gefangenen, sondern einem Späher der Regierung, der ihn in unauffälliger Weise beobachten solle.